

Wenn jemand alleine träumt

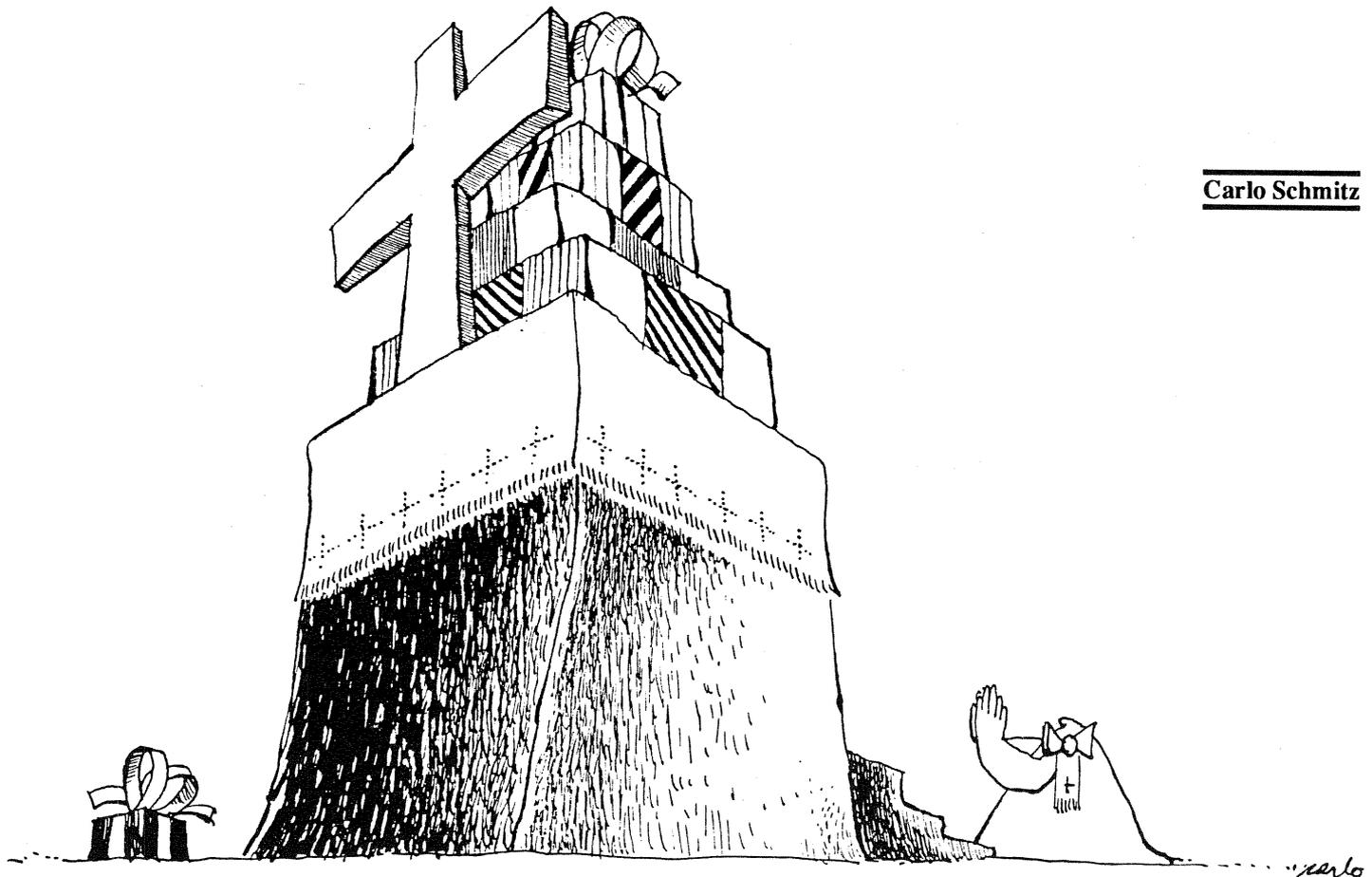
Jeder lebendige Mensch träumt. Er verarbeitet dabei Erfahrungen aus dem realen Alltag. Von einem beglückenden Traum soll im folgenden die Rede sein.

Angesichts der aktuellen Situation in der katholischen Kirche hat unser Träumer das Gefühl, daß bei der Einführung des Kindes in die Eucharistie etwas schief läuft, daß im Laufe der Vergangenheit irgend-

wann die Akzente falsch gesetzt wurden. Er besinnt sich zurück, er denkt nach über sich, über die Kirche:

Was ist Kirche? Was heisst in "Communio" zu sein? Er beginnt zu träumen von einer Gemeinschaft von Menschen, die in einer bestimmten Umgebung wohnen und miteinander leben wollen. Niemand lebt für sich allein. Jeder ist eingebunden und geborgen in einer Familie oder einem Freundeskreis. Die Kinder werden in die kleinste Gemeinschaft, die Familie, hineingeboren und erfahren Liebe und Geborgenheit seit der ersten Stunde. In der Familie

Carlo Schmitz

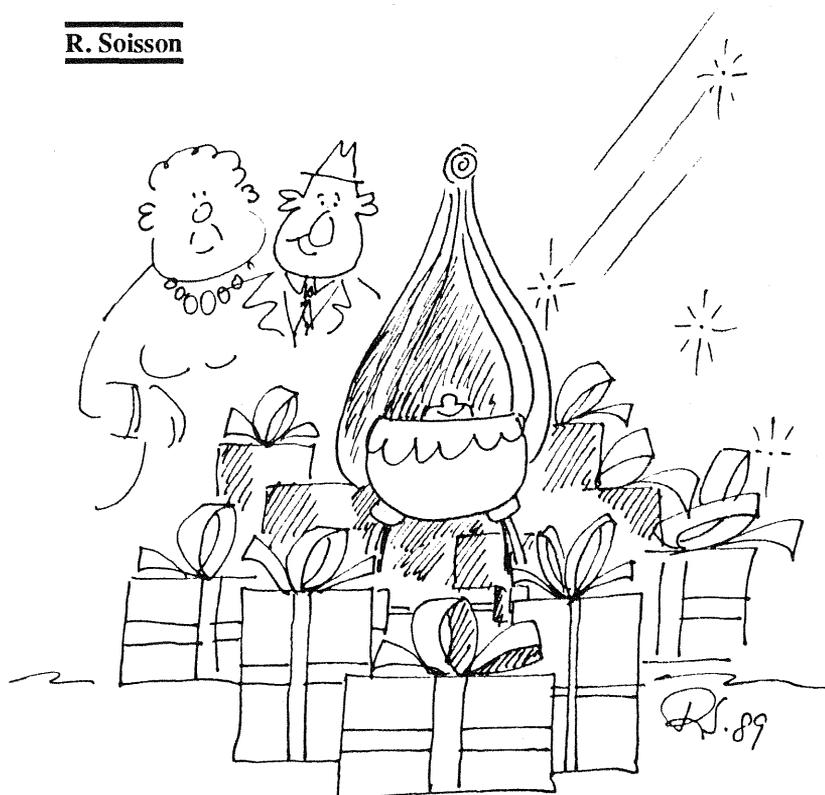


können sie sich entfalten und sich an dem vorgelebten Beispiel der Eltern orientieren. Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Erzieher der Kinder.

Jeder Mensch braucht eine Gemeinschaft, und sei sie noch so klein, um sich entwickeln zu können. Innerhalb dieser Hausgemeinschaft oder Hauskirche ergänzen sich die einzelnen Familienmitglieder gegenseitig, stehen regelmässig in intensiver Verbindung, teilen sich Zeit und Raum, ja das Leben miteinander. So wie der einzelne Mensch, die andern Mitglieder seiner Hausgemeinschaft zu seiner Entfaltung braucht, so benötigt auch die einzelne Hausgemeinschaft andere Hausgemeinschaften zur Lebensentwicklung. Die Familie als Hauskirche ist die kleinste Zelle des lebendigen Organismus der Ortskirche. Innerhalb dieser Ortskirche treffen sich die Hauskirchen zu regelmässigen Zusammenkünften um das Gemeinsame, das was sie zusammenhält, zu feiern. Die kleine Hausgemeinschaft lebt von der großen Ortsgemeinschaft. Auch hier gilt, wie in der Familie das vorgelebte Beispiel der einzelnen Zellen. Die kleinen Hauskirchen befruchten sich gegenseitig in Form von persönlichen Hilfestellungen und Zuwendung bei Problemen und schwierigen Lebensphasen. Gleichsam wie zuhause jedes Familienmitglied zu Tische sitzt und beim gemeinsamen Essen nicht ausgeschlossen wird, so versammeln sich die verschiedenen Hausgemeinschaften regelmässig Sonntag für Sonntag um den Tisch der Gemeinde, um gemeinsam zu feiern.

Der Träumer erkennt, daß die Regelmäßigkeit der Zusammenkünfte mit denselben Menschen von großer Bedeutung ist, da man Gemeinschaft nur halten kann, wenn man sich regelmässig trifft.

R. Soisson



Der Träumer 1. Teil

Und das was die verschiedenen Hauskirchen zur Ortskirche zusammenführt, ist die Überzeugung, daß man durch Gemeinsamkeiten, durch Teilen mehr erreichen kann als jeder einzelne allein in seinem stillen Kämmerlein. Diese Überzeugung, dieser Glaube gründet auf dem Lebensweg von Jesus Christus, welcher vor 2000 Jahren diesen Weg gegangen ist. In den regelmäßigen, sonntäglichen Zusammenkünften gedenken die Hausgemeinschaften des Leben Jesu, so wie dieser es ihnen am letzten Tag vor seiner Hinrichtung aufgetragen hat. Das Leben Jesu und die regelmäßige Aufnahme dieses Lebens in der Sonntagsgemeinschaft ist die Basis, das Grundprinzip, welches die Hauskirchen immer wieder zusammenführt, sie für den Einsatz im alltäglichen Leben stärkt und sie leben und teilen läßt.

Bei diesem Gedächtnis an das Leben Jesu, in dieser Gemeinschaft zwischen den Menschen und zwischen Gott und den Menschen ist niemand ausgeschlossen, ob klein oder groß, ob Frau oder Mann, ob Arbeiter oder Akademiker, ob Kind oder Greis, ob vor oder nach dem 3. Schuljahr.

Der Träumer sieht nicht ein, warum ein Kind erst nach einem bestimmten Datum im 3. Schuljahr konkret teilen (darf) bzw. zu geschwisterlichem Teilen angeregt werden darf. Zuhause bei Tisch, darf das Kind ja auch nicht erst nach einem bestimmten Zeitpunkt mitessen. Es wächst automatisch in die Gemeinschaft hinein, also auch in die Mahlgemeinschaft, ob zu Hause oder in der Kirche. Es ist einzig und allein Sache der Eltern, sich selbst zu entscheiden, ob sie zu dieser Gemeinschaft gehören wollen und ihr Leben nach den Grundsätzen Jesu Christi ausrichten. Unser Träumer sieht aber, daß viele diese Entscheidung nicht treffen, bzw. sich schon seit Jahren dagegen entschieden haben und nicht mehr am gemeinschaftlichen Kirchenleben teilnehmen. Viele verhalten sich gleichgültig gegenüber der Kirche oder wenden sich lautstark und deutlich gegen diesen Lebensweg.

Aber es ist dann nicht zu verstehen, wenn diese Menschen nicht konsequent bleiben und sich, wenn das Kind ins dritte Schuljahr kommt, in wahnsinnige Kosten stürzen, sich sogar verschulden, um ein Festessen zu organisieren mit teuren Kleidern für jung und alt und mit ungerechtfertigten Geschenken. Es gibt eigentlich keine größere heuchlerische Selbsterniedrigung als diese unkonsequente Handlungsweise von erwachsenen Menschen. Hier tritt die ganze Unglaubwürdigkeit sowohl der unkonsequenten Eltern wie der mitmachenden Kirche zu Tage.

Entschuldigt wird dieses Mitmachen mit der Begründung, man dürfe ja den glimmenden Docht nicht ganz erlöschen. Es könnte ja möglich sein, daß bei all den Festen doch der eine oder andere Elternteil seine Meinung ändern würde. Und somit werden Jahr für Jahr die glimmenden Döchte behutsam und seicht zur heuchlerischen Zeremonie eingeladen. Dabei weiß aber ein jeder, daß zum Wiederentzünden eines glimmenden Dochtes kein leises Lüftchen genügt. Es bedarf vielmehr eines kräftigen Windstoßes. Ein Ändern und Herumbasteln an dem Rahmen der bestehenden Riten und Zeremonien bringt nichts in Be-

wegung. Nur ein Wachrütteln der Gemüter und eine Strukturänderung kann aus der Gleichgültigkeit herausretten. Es gilt demnach die Türen und Fenster zu öffnen, damit frischer Wind den alten Staub wegwehen, die glimmenden Dochte neu entzünden und somit das Glaubensfeuer wieder brennen kann.

Dann werden die Aussagen einer christlichen Gemeinschaft wieder glaubwürdig und die Gemeinschaften selbst, sei es Haus- oder Ortskirche wieder lebendiger. Denn nur wo glaubwürdig am Gedanken gut Jesu in Gemeinschaft teilgenommen wird, kann das Leben Jesu wachsen und gedeihen. Dann kann Jesus Christus in den Menschen und durch die Menschen weiterleben. Als lebendige Osterkerze leben die Hauskirchen gemeinschaftlich mit ihren Kindern ihren Glauben, und das Reich Gottes wird wie von selbst sichtbar und erfahrbar hier auf Erden.

Glaubwürdig wird die Gemeinschaft jedoch erst dadurch, daß nicht nur ein einzelner träumt und daran glaubt, sondern daß mehrere Menschen und Gruppen gemeinsam träumen und an ihren Traum glauben. "Wenn jemand alleine träumt, dann ist das nur ein Traum, wenn wir aber zusammenträumen, dann ist das der Beginn einer Wirklichkeit" (Don Helder Camara).

Wir haben zusammen geträumt. Es blieb nicht beim Traum. Diese Wirklichkeit wächst und wird neu erfahrbar Woche für Woche in der Pfarrei Niederanven.

**De Glaawensgrupp Ennerwee vun Nidderaan-
wen Kontaktadresse: Tel.: 348505, 348409**